

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 38

Artikel: Ideal
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-469342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mussolini und der Völkerbund

Dein Anblick flösst mir Vertrauen und Zuversicht ein! Mucha, Warschau

Ideal

Gerhard und seine Freundin Annamaria sind ideale Menschen, ja, man könnte sagen, Hochmenschen. Einzig schon wegen den poetischen Namen. Aber auch sonst. Sie verachten die engen, menschlichen Gesetze und deren kleinliche Moral. Sie leben alltäglich beisammen, mit einem Hund, einem Kind und einer Kochnische, wo sie alltäglich wie in einem geheiligten Tempel andächtig ihr Bircher-müesli zubereiten. Dazu murmeln sie ihrem Götz Gebete, Gebete, die sich zusammenreimen aus Vitaminen, Kalorien und reinem Fruchtsaft.

Der also ernährte und von seinen Schlacken geläuterte Mensch ist den Idealen und höchsten Zielen der strebenden Menschheit um ein Erkleckliches näher als der ordinäre, Tierleichen fressende, im Sündenpfuhl watende Durchschnittsmensch. Klar.

Gerhard ist ein neuzeitlicher, ach, was heisst «ein» neuzeitlicher? Er ist der neuzeitliche Architekt. Alle andern schimpfen sich bloss Architekt, alle andern verstehen rein gar nichts von der neuzeitlichen Linie, alle andern sind altmodisch, verknöchert, verschlammt und versumpft, bauen plan- und stillos alles zusammen, was die Laien für gut finden und begnügen sich damit, dass es möglichst wenig kostet und sie umso mehr verdienen.

Gerhard aber, mit seiner schmetterlingsleichtbeschwingten Rohkost-

seele, ist ideal. Er baut lieber gar nichts, nimmt lieber gar keine Anträge an, als unwürdige Kompromisse zu schliessen. Er bleibt lieber seinen Idealen treu und schimpft über die andern. — Für ihn und Hund und Kind und Kochnische sorgt die Freundin Annamaria. Sie handwebt Teppiche, Decken und Kissen. Ferner schreibt sie ideale Beiträge in ideale Zeitschriften. Sie schreibt über die enge Moral der Spiessbürger, über die lächerlichen Gesetze der kleinlichen Menschheit und über die hohen Ideale der wenigen Erleuchteten, Auserwählten. Seit 10 Jahren schreibt sie das und wird nicht müde davon.

Gerhard schimpft über den beliebtesten Architekten der Stadt. Dieses Lamm hat sich nicht entblödet, einem reichen Künstler (sowas kommt vor) ein modernes Künstlerheim zu bauen und darauf, statt des zum Stil notwendigen Flachdaches, ein ganz gewöhnliches schrages Dach zu setzen, sodass das Ganze jetzt aussieht, wie wenn sich die Urgrossmutter die Augenbrauen ausrasieren würde und die Fingernägel blutrot lackierte. Ein edler Charakter. Und dabei wird das Haus von vorn und von hinten und von oben und unten fotografiert und prangt in sämtlichen Zeitungen als ideales Künstlerheim.

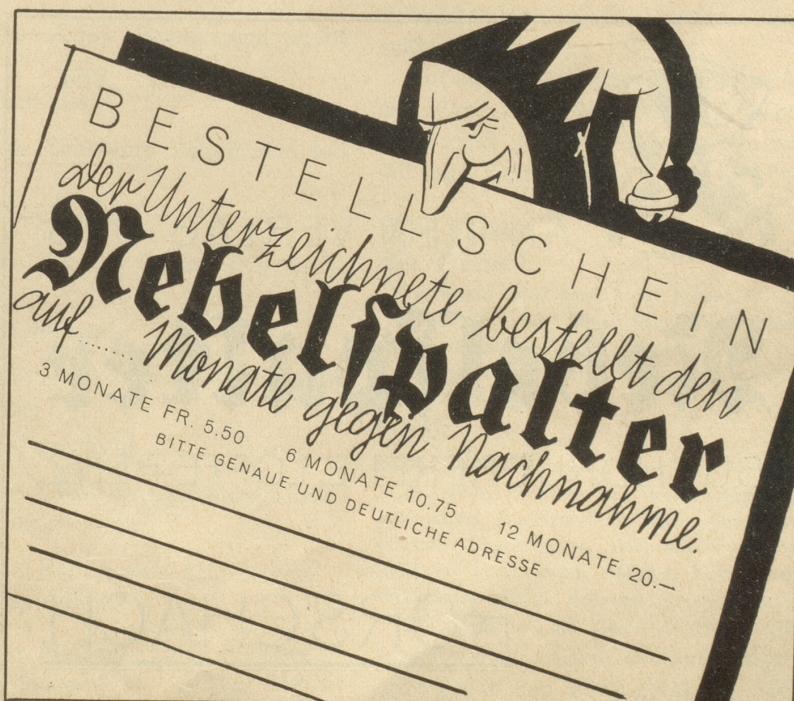
Gerhard treibt irgendwo Geld auf und baut sich in Ascona ebenfalls ein ideales Künstlerheim. Nach den



allersachlichsten Anforderungen. Gerade, einfach, sachlich, ideal. Es soll allem, das da kreucht und fleucht, als lebendes Vorbild dienen, auf dass diesen erbärmlichen Kerlen die Augen aufgehen und sie sehen, was wirklich ideal, modern, schön und stilecht ist.

Bald ist das Haus fertig. Bald kommt das stilechte Flachdach. Flachdach? Halt da! Gerhard sitzt hinter Papier und Zahlen. Gerhard, der Ideale, rechnet. Und er sieht, dass er viel, viel Geld erspart, wenn er das Flachdach weglässt und ein gewöhnliches, schrages draufsetzt ...

Und Gerhard, der Weise, spricht: «Idealismus heisst nicht, alles Alte plan- und sinnlos über den Haufen rennen. Idealismus heisst, das Gute vom Neuen und das Gute vom Alten sinnvoll zusammenkombinieren, so dass ein praktisches Ganzes daraus





wird. Idealismus heisst, den Mut haben, zu dem zu stehen, was man für gut findet. Ich meinerseits finde nun für gut, auf mein neuzeitliches Haus ein schrages Dach zu setzen. Im Ferneren bin ich mich ja gewohnt, dass die andern über mich spotten. Es sind bekanntlich nicht die schlechten Früchte, an denen die Wespen nagen ...»

Also kommt auf das ideale Heim das Schrägdach. Auf dass es allem, das da kreucht und fleucht, als lebendes Vorbild diene. Gerhard photo-

graphiert es von vorn, von hinten, von oben und von unten. In allen illustrierten Zeitungen, in sämtlichen Familienwochenschriften und in jeder Käseblattsonntagsbeilage prangt es.

Gerhard wandelt mit stolzgeschwellter Brust einher. Gerhard, der neuzeitliche, moderne, ideale Mensch und Architekt. —

Annamaria handwebt und schreibt. Annamaria steht Gerhard in nichts nach, was Idealismus anbelangt. Sie ist eins mit Gerhard. Sie ist sein Sprachrohr, sein Echo.

Sie schreibt einen glühenden Artikel über Frauenstimmrecht. So schön, so ideal tut sie das, dass einem die Tränen der Rührung nur so aus den Augen strömen. Sie schreibt ausschliesslich in eine Zeitung. Warum? Lesen am meisten Frauen, die einen Weg suchen, diese Zeitung? Nein. Aber diese Zeitung zahlt 100% mehr als alle andern Zeitungen ... Annamaria steht Gerhard in nichts nach ...

Annamaria hat keine Freundinnen. Ja, die Welt ist schlecht. Es gibt keine Frau, die würdig wäre, Annamarias Freundin zu sein. Die Frauen sind alle vom Haushalt versklavt, können nichts anderes reden und denken als von Sockenflicken, Suppekochen und Frühjahrsreinigung. Die andern, ohne Haushalt, sind entweder dumme Gänse, die Courts-Mahler lesen und jeden Abend im Kino sitzen, oder aber sie sind Modepuppen, die

sich schminken, Fingernägel polieren und Männer ausbeuten.

Annamaria steht einsam und gross auf ihrem idealen Postament. Sie schreibt glühende Artikel, um die Frauen aufzuwecken, zu erlösen. Seid nicht so engherzig, seid nicht so kleinlich!!! (Nach jedem Satz kommen drei Ausrufzeichen. Nach jedem Satz kommt eine neue Zeile. Die Zeitung zahlt nämlich die Zeilenzahl. Und Annamaria ist ideal ...)

Seid nicht so neidischt!!!

Seid weniger eitel!!!

Seid dafür gütiger!!!

Seid allesamt Schwestern!!!

Und reichtet euch die Hände!!!

Hunderte Frauen lesen es. Hunderten Frauen pocht das Herz. Hunderte Frauen gehen in sich und denken, ja, sie hat recht. Wir wollen zusammenhalten. Hunderte Frauen denken, ach, wären wir jene Annamaria ...

Annamaria aber schimpft: «Ich werfe meine Perlen vor die Säue. Alle sind sie alberne Gänse. Eitel, dumm, kleinlich und eifersüchtig. Und hast du gehört, Gerhard, Frau Doktor nebenan hat schon wieder einen neuen Freund! Dies mannstolle Frauenzimmer! Und Fräulein Meier hat jetzt einen kußsicheren Lippenstift. Ich komm ja nach ... Und die Emma, die blöde Gans, geht diese Woche bereits zum vierten Mal ins Kino, ich hab' es gezählt, ich frag' mich nur, wo die das Geld hernimmt. Na, auf der Strasse wird sie's ja nicht zusammenlesen können ... Und die Trude hab' ich gestern in einem Hispano gesehen. Mit engelsreinem Augenaufschlag und prinzessinnenhaftem Getue. Hat die ja grad nötig. Deshalb weiss ja doch die ganze Stadt, dass sie in der dreckigsten Mietskaserne aufgewachsen ist und nichts war als Coiffeuse, bis dieser Kerl verrückt genug war, sie zu heiraten.

Ach, es ist zum heulen, all diese gemeinen, kleinlichen, ränkesüchtigen Menschen.

Ach Gerhard, wenn ich dich nicht hätte, du, ein so idealer herrlicher reiner Mensch! Ich müsste ja sonst ersticken im Dreck der andern.

Ach Annamaria, wie gut, dass ich dich habe! Du herrliche, tugendhafte, reine, gescheite, selbstlose grosszügige Frau!

Diese Geschichte hat kein Ende. Sie ist aus dem Leben abgeschrieben und täglich erleben wir eine Fortsetzung. Gregru

AN DEN VERLAG DES
Nebelpalter

BUCHDRUCKEREI E. LÖPFE-BENZ

RORSCHACH